

Ted W. Anker

**Archie -  
Spermaktiv in der  
Nachbarschaft**



Archies Sexkapaden, Teil 3

# Impressum

„Archie – Spermaktiv in der Nachbarschaft“ von Ted W. Anker  
herausgegeben von: Club der Sinne®, Hinstorffstr. 110, 19412 Brüel, Oktober  
2023

zitiert: Anker, Ted W.: Archie – Spermaktiv in der Nachbarschaft, 1. Auflage

© 2023

Club der Sinne®

Hinstorffstr. 110

19412 Brüel

[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de)

[kontakt@club-der-sinne.de](mailto:kontakt@club-der-sinne.de)

Stand: 01. Oktober 2023

Gestaltung und Satz: Club der Sinne®, 19412 Brüel

Coverfoto: © conrado/Shutterstock.com;

Covergestaltung: Club der Sinne®

ISBN 978-3-96980-088-1

**Das vorliegende eBook ist urheberrechtlich geschützt.**

Weitere Literatur von Ted W. Anker finden Sie hier

[https://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers\\_id=138](https://www.club-der-sinne.de/index.php?manufacturers_id=138)

Weitere erotische Literatur zum Sofortdownload finden Sie unter

[www.Club-der-Sinne.de](http://www.Club-der-Sinne.de)

Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden und volljährig.  
Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Erfundene Personen können darauf verzichten, aber im realen Leben gilt:

**Safer Sex!**

**Ted W. Anker**

**Archie – Spermaktiv in der  
Nachbarschaft**

**(Archies Sexkapaden, Teil 3)**

Orgasmen waren für Tony Wybass-Stapleton Chefsache. Er onanierte deshalb seinen steifen und selbstbewussten Schwanz bevorzugt selbst. Hierzu zog er sich in ruhigen Stunden in sein kleines Büro zurück, das er sich im ersten Stock seines Doppelhauses in Neasden eingerichtet hatte. Aber er hatte auch die Weiterbildung im Blick und wickelte deshalb zu Trainingsfilmen für Erwachsene. Das Ritual war immer das Gleiche: Zunächst suchte er sich einen passenden Porno aus, dann streichelte er seinen Schwanz hart, was nur Sekunden in Anspruch nahm, und schließlich bewegte er die Vorhaut sanft und langsam über die Eichel. Stets pausierte er, wenn sein Schwanz übermütig wurde und sich gedrängt fühlte, die weiße Lava an die Außenwelt abzugeben. Nach Sekunden der Beruhigung begann die Prozedur von vorn, allerdings in einem etwas schnelleren Tempo. Und irgendwann, wenn sich der Film dem Ende zuneigte, war das Finish angesagt: eine Eruption klebrigen Eiweißes, das sich auf der Schreibtischplatte ausbreitete und in Phasen besonderer Erregtheit auch mal die Tastatur des Notebooks erwischte.

An Sonntagnachmittagen bumste er gewöhnlich seine Gattin Ann, was beide wohl als einen ausreichenden Vollzug ehelicher Genüsse ansahen, sodass alles in bester Ordnung war. Dabei war Ann eine durch und durch attraktive Frau, die sich eine jugendliche schlanke Figur erhalten hatte und gut und gerne öfter eine Triebbefriedigung verdient hätte. Ihr Busen war nicht übermäßig groß, eher apfelsinenförmig mit zierlichen Nippeln. Man hatte beide Hände gut ausgefüllt, wenn man sie knetete. Ihr Fotzenbereich war ihr wichtig und wurde regelmäßig rasiert. Ann war der Ansicht, dass dort Haare nichts verloren hatten. In geduldigen After-Sex-Gesprächen hatte sie zudem drauf hingewirkt, dass auch Tony seinen Busch regelmäßig rasierte und so kein störendes Kitzeln beim Aufeinandertreffen der beiden Körperteile den Akt der ehelichen Begattung beeinträchtigte.

Analog zu den zierlichen Äpfelchen, die der Schwerkraft bislang gut widerstanden und optimal in Form blieben, war auch ihr Arsch nicht besonders ausgeprägt, aber rund und handlich. Tony griff ihn gerne und knetete ihn ausgiebig, wenn die Zeit für Sex gekommen war. Ihr Arschloch war hingegen tabu. Tony hatte öfter versucht, auch dieses interessante Körperteil zu stimulieren und in das Liebesspiel einzubeziehen, aber hier war Ann strikt

und wehrte alle Versuche ab, mit einem Finger den Anus zu stimulieren oder gar dort in sie einzudringen. Gleiches galt für Tonys Poloch, das sie völlig ignorierte, obwohl Tony sich auch dort erotische Spiele vorstellen konnte, ja sie sogar herbei träumte. Es blieben also einige Wünsche unerfüllt.

Vielleicht ist es von Interesse zu erwähnen, dass Tony allein aus Gründen der Marktbeobachtung auch Vivien Miller im Blick hatte. Sie wohnte schräg gegenüber ebenfalls in einer Doppelhaushälfte und war, wenn man sich traf, auffallend freundlich zu Tony. Im Gegensatz zu Ann hatte sie einen wirklich beachtlichen Naturbusen und ein sattes, breites Gesäß. Auch ihre restliche Erscheinung war in jeder Hinsicht attraktiv. Erst nachdem Tony geheiratet hatte, fiel ihm auf, dass er auf füllige Frauen mittleren Alters stand. Allerdings gab es bei Vivien ein klitzekleines Problem: ihren Gatten.

Vivien arbeitete tagsüber in der City bei einer Versicherungsgesellschaft und kam wie Tony erst am frühen Abend von der Arbeit zurück. Dann hätten beide Zeit füreinander gehabt, wenn nicht die entsprechenden Eehälften ebenfalls um die gleiche Zeit von der Arbeit gekommen wären. An Wochenende sah es ähnlich düster aus: Alle vier waren zuhause und somit stets unter gegenseitiger Aufsicht.

Also blieb Tony die Devise: lieber Ona oft als Ona nie. Zugegebenermaßen machte ihm diese Art von Sex zunehmend Spaß: Man konnte sich das nervige Anbaggern von Frauen schenken, bekam die Stimulation so, wie man sie wirklich haben wollte, und hatte keinen Beziehungsärger.

Ann war durchaus klar, dass Tony seine Stunden im Büro nicht nur für die Sichtung von Auftragseingängen nutzte. Aber sie war pragmatisch. Spermien, die durch sein Büro flogen, verirrten sich nicht in fremden Fotzen. Falls es Ann während der Woche mal außerplanmäßig überkam, hatte sie ihren Vibrator zur Hand. Allerdings nutzte sie ihn selten, ihr reichten die wöchentlichen Flutungen aus.

Beste Ordnung allerdings ist nicht alles im Leben. Sowohl Ann als auch Tony fanden die Sexroutine nach acht Ehejahren etwas zu routiniert, um nicht zu sagen langweilig. Sie hielten sich aber an die alte britische Tradition, nicht über Sex zu sprechen und ihre Bedürfnisse für sich zu behalten. Außerdem wussten sie nicht so richtig, wie man eine hemmungslose Gruppenunzucht in

die Wege leitet. Man konnte ja schließlich nicht in der Nachbarschaft herumfragen, wer denn Lust auf einen Gruppenfick hätte. Mit Fremden aus Dating-Portalen wollte Tony allerdings nichts anfangen. Das erschien ihm zu fremd.

Während der jährlichen Urlaube in Portugal oder Spanien ergaben sich manchmal Situationen, in denen am Strand in nächster Nähe Paare am Ficken waren. Das führte dazu, dass die beiden anschließend im eigenen Zimmer etwas heftiger rammelten als üblich. Aber mehr war nicht drin, schon gar nicht die echte Teilnahme an einem Gruppenfick.

Hier könnte die Geschichte bereits zu Ende sein, hätte es nicht Tante Margrets Wandspiegel gegeben, den sie an Ann vererbt hatte. Wie die meisten Gegenstände auf dieser Erde unterlag das massige Utensil der Schwerkraft und bewegte sich, während Tony versuchte, es an die Wand zu nageln, nach unten und landete auf seinem rechten Fuß. Das Resultat dieses Missgeschicks waren Bänderüberdehnungen, ein angebrochener Fuß und eine Krankschreibung. Zudem wurde der Fuß fixiert, was die Bewegungsmöglichkeiten Tonys arg einschränkte. Zwangsläufig hing Tony für die nächsten Wochen zu Hause herum und widmete sich hauptsächlich seinen cineastischen Vorlieben und ausgedehnten Schwanzmassagen. In der Zwischenzeit, man braucht ja auch Pausen zwischendurch, versuchte er im Garten oder in der Garage einige Dinge zu ordnen. Dabei musste er einen armseligen Eindruck hinterlassen haben, denn am zweiten Tag bot ihm der Nachbarsohn von nebenan, der 19-jährige Ronald Basington-Myers, seine Hilfe an, die Tony trotz seiner Unbeholfenheit beim besten Willen nicht annehmen konnte.

Ronald hatte gerade eine Ausbildung zum U-Bahnfahrer absolviert und war wie die meisten jungen Angestellten hauptsächlich in Nachtschicht tätig. Daher war er oft tagsüber zuhause und genoss seine Freizeit fast auf die gleiche Weise wie Tony. Auch für ihn war Onanieren reine Chefsache, die er ebenfalls beim Studium elementar wichtiger Filme der Erwachsenenbildung ausübte. Dies war für ihn besonders wichtig, da ihm eine Frau für einen heterosexuellen Ausgleich fehlte. Schließlich war sein Job nicht sehr kommunikativ und wurde